

# Natur und Kunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441015>

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Klage-Sonett eines Schriftstellers in Zürich V.

Wie schül' ich mich vor den Geräuschdämonen.  
Die meinen Musen-Orker wild umtoben?  
Mit Trambahnknuatern, mit Geheiß, dem  
grobem,  
Die Zinsburg wird umzingelt, drin wir  
wohnen!

Es fahren auf die schwersten Lärm-Kanonen,  
Das zittert, trampelt unten — ach! — und  
oben!

Des Leierkastenwüttrichs Dauerproben,  
Geheiß, Gequid! — Es soll mich nichts  
verschonen!

Kein Waffenstillstand! Selbst nicht in den  
Nächten!

Ein Pfahl in's Fleisch ist jeder Kimperton!  
Wo bleiben da die Götter, die gerechten?  
Wo bleibt die Muse? — Die ist längst  
entflohen!

Mir bleibt das Jochen nur von Angezeiten  
Und dann der Weckruf von dem eignen Sohn!  
A. B.

## Zwä G'sätzli.

Es ist en wöhrä Gugelfuär  
Vom sebä Hügelfeppelin,  
Das goht anfangs über d'Schnur  
Und 's hockt doch en D'gfall drin.  
Zom Sänstisbähnli brucht mä Lüt,  
Denn wär i gleichwind en Kondiför;  
Der Zeppelin macht's jo zo nüt,  
Dä Töfel soll en neh dafür.

## Immer klassisch.

Hauptmann: Ja, ja — — — in  
Euren öden Schädelhöhlen wohnt das  
Grauen!

## Unglaubliche Berichte.

In Davos haben **Schneider**  
Bomben geworfen.

Die Japaner haben sich wegen  
der Vorgänge in St. Franzisko und  
Vancouver **gelb** geärgert.

Oberst Müller wird sich Mitte  
Oktober nach Tanger zurückbegeben,  
um die Polizei zu inspizieren.

Der Papst hat den Modernismus  
und die zügellose Wißbegierde ver-  
dammt — er wird also künftig auf  
alle Einrichtungen und Bequemlich-  
keiten, die diesen Kegereien ihre Ent-  
stehung verdanken, verzichten.

## Schöne Wahrheit.

Ihr Volterer, die ihr immer euch beklagt,  
Daß auch die größte Lüge, glatt gesagt,  
Noch Glauben fände — was soll das Gestöhn?  
Die Klarheit liebt doch jeder mehr als  
Dunst,  
Bemüht auch ihr euch etwas um die Kunst  
Und sagt die Binsen-Wahrheit nur auch  
[schön!] H-a.

## Kinderaufsatz.

Das Rentier ist in Lappland das,  
was bei uns der Briefträger, nur daß es  
noch gemolken wird.

## Spanisches.

Die **Spaniolen** scheinen nur zu  
Hause bei ihren Stiergefächten dem  
Kindvieh **über** — aber in **Marokko**  
stehen sie selber wie die **Ochsen am**  
**Berge!** . . .

San Gallo, Ottobre 1907.

Liebe Redazione vom Nebelspalt, Zurigo!

Ani sempre meint du coma au a der „cantonale Land-Wirt-  
schaft-Usstellig“, aber i weisse scho, die Erra vom Zurigo und  
caina grossa Freud am San Gallo und tengga weleweg sie abe im  
Stadt und „drum rum“ molto Stier und ander Tier, dass nüte  
müese uf San Gallo goh!

Das Usstellig ist aber schön sii und seb ist gans sicher, dass  
die Küeh am Eröffing uf der „Grüzbleichi“ sono besser und meh  
fründlig empfanga worde weder San Gallo Feldsüzza am Süzzafest  
Federale im Zurigo.

Das at vill Lüt ca und Buura vom Land. Molti sono mit  
eigna carra (Waga) coh; si and glaubi Angst ca der Bundesbahne  
cöna nüte alles spedier perchè at allewil no solamenti 1 Gleis. Im  
Turgovia si sono nüte s'rieda mit sweite Gleis, si and au no neu  
Staziönlina inna fligget aber wüsse no nöd ob sölla tauffa „Über-Ach“  
oder „Engisofen Ostbahnoff.“

I das Riithalle, wo Gmeindrootio das Gmeindabstimmig at,  
sono das mol „Küeh“ dina sii; das ist wieder biseli anderst weder  
wenn San Gallo Bürger müese „I—A“ spregga bim Toggaburg-  
Bahn- und Canalisazione-Nachsubvenziönlina! I ofta aber dass der  
Tafele „Küeh“ ist denn eweg bis am nöchste Versammlig! „Muni  
vill bö“ sono im Kornuus ina sii und Schoofscöpf, Gheissa und  
Saue ani im Süguus seeh, aber biseli vill stingga wie im Santa-Fé.

Im Caserna at alle Chaib ca: Fisch, Erdöpfel, Formagio und  
ander Sagg. I bine ganga doo i der Zimmer wo ist scribe „Theorie“;  
seb ist „Most- und Wiistübli“ sii bis Soldati svizzeri wieder coma.  
At allewil vill Lüt dass der Wirtschaf at fast nöd amol Sit ca sum  
Gläser suber putz.

I glauba dass der Usstellig at besseri Schäfta magga weder  
Inaber vo „biglietto garantito“ vom „Singfest anno 1904“ am lago  
di Mühlegghio!

Molti saluti

Avanti Cesare.

## Stanislaus an Ladislaus.

Langg, langg ischj här, daß ich Thier kain Lämpenzeichen gheben hap.  
Aper waß kennt ich Thier neies prichten, waßt u nitschon in ten Blöthern  
gläsen würst hapen. Tie Hauptzack ischt ja jetzig toch tie Militär-Organ-  
isation, tie schbuggt in ahlen Köbhen und Zytunggen; ta würt Vür unt  
Widder gredneret und gribelet. Tie Rothhen mahlenz in den schwärzlichen  
Varben for ten Augen ihrer Glapigen, Antre firchten schohn, taß wihr  
eine ganze Müliarte 4 Kriegsluphtschiffbahlons ausgepen mißten; witrüm  
antre wohlen 1 klaines Gschäftli damit ferbinten, so zum Bleistift: wehn  
Mann ten Gendern ten Fossilenturchstichbau garantazlen dhun dhäte,  
tafür dhätengi auch Ehvenduell 4s neie Kex stihmen; ter Eint rüepht  
hüft! ter Antre hott! zletscht waishmer sälper nümme, opmer Pro oder  
Antli ischt. Sischt schon fadal, wemer eine rächte hadriodische Red halben  
tut, wies ain rächtsleibiger Fratribus for sainem ahntächdigg sain sohlen-  
den militärischen Zueherern fersuechte unt tiefe ihm mit Fueßscharren unt  
Strampfen ten Takt kwittierten.

Trumm hap ich mihr forgnomen bei ter ganzen Frack unbardeisch  
zpleipen. Ich sag nit So unt sag nit So, nuhr taß z'letscht die Zeit nit  
sahgen fenen, ich het So oder So gsaggt. Du liaper Ladisi tußt tier nadir-  
lich leicht, tu brädigt teinen Laiten 4 Annahme, tapei aper waßt u in taim  
Innersten taßi toch tun was sie wohlen.

Wies aper später, etwäh bei ter Alders- und Invalidenfergigfrag  
ausen kohnen tun würt, taß ischt 1 hüßlige Frähge, wölche ich Thier 4  
heite nit guet peandworden kahn. Droktem plaibe ich aper ain gueter  
Badiott, tenn: Ich bien ain schwaiger Knappe unt hap die Heimatt  
liap, womiht ich auch ferplaibe tein 3r Bruother Stanislaus.

## Splitter.

Wenn einer Geld wie Heu hat, freut er sich naturgemäß am  
meisten darüber, wenn er ein — Esel ist! —

Im Zeitalter der lenkbaren Luftschiffe wird man die „oberen  
Zehntausend“ bald wörtlich verstehen können. . . .

Durch ihre Trust-Auswüchse scheint die amerikanische Frei-  
heit nur eine schlechte Nachahmung der Schweizerfreiheit. —

## Natur und Kunst.

Die edle Frucht der Reben  
Gab zwar uns die Natur —  
Jedoch als Traube neben  
Gleich andern edlen Früchten nur  
Zum flücht'gen Herbst genießen.  
Doch welche Quellen fließen  
Erst aus der gü't'gen Mutter Gunst,  
Wenn ihre Traubengabe  
Noch mehr veredelt Kelterkunst  
Zu dauernd süßer Labe!  
Es ist dann ein  
Natur- und Kunstprodukt,  
Das Jeder gerne schluckt,  
Blieb es nur rein —  
Der edle Wein!

## Was ist international?

Wenn e bayrische Regiments-  
musik im englische Garte bim chi-  
nesische Turm unter Leitig vom e  
preussische Dirigent e française spielt.

Frau Stadtrichter: „Herr Feusi,  
Herr Feusi, im Tuffgottswille, was  
müend au mir mache, mer chömed i dr  
ganze Stadt um kei Geld kei Gütchen  
über, um Tuffgottsjesuwille, wie chunt  
ächt das na ue, mer törf nüd dra tenfe  
und säb törf mer!“

Herr Feusi: „Bitti, wer här's gä, Frä  
Stadtrichter? Wenn ich Ehne cha hälfe,  
hilf ich Ehne ja gewiß gern.“

Frau Stadtrichter: „Säb mieh si na,  
wenn's nu öpper gä hätt! Aber tenked  
Sie, 's Dorli wott morn Hochzig ha  
und ies freiked f und niene chömed  
mer kei Fuehrwerch über, ach, min  
Gott, wenn 's Dorli nu nüd —“

Herr Feusi: „Ja so! Ich hä gemeint,  
es heb öpper von Ehne wenigstes bedi  
Bei ab und dä Ruggegrat brü-  
mal abenand und müeh a dr Stell  
i Spital ue, wie Sie thüend. Die  
werded halt mit dem Hochzigli müese  
warte, bis f wieder fahre, sie —“

Frau Stadtrichter (zückend): „Was  
Hochzigli! Was warte? Was glaubed  
Sie dann eigentl? 's Dorli? Hochzigli?  
9 Gütche, Hochzigli? Schämend Sie  
si nu, ä so frivol s'rebe und säb schämend  
Sie si und dann na vu Warte rede,  
wenn d'Lüt, und 's Essen, und d'Coiff-  
seule und d'Schneider u. d'Musik und  
alls parad ist, nei —“

Herr Feusi: „Ja nu, wenn Alles  
parad ist, und f nümme möged gwarde,  
so nehmed f halt 's Tram bis in Pa-  
radeplatz ie und —“

Frau Stadtrichter: „Was? 's Tram?  
Mir? 's Tram? Und nüd möged  
gwarde? Schämend Sie si in Grunds-  
boden ie, Sie sind goppel —“

Herr Feusi: „Oder dann chönd f ja  
s'Fueßid'Rille, es ist scho lang keis  
Hochzig meh d'Wahnhoffstraß uf z'  
Fueß, da gäbs es Volk! Und nachher  
mit em Schiff uf Männidorf.“

Frau Stadtrichter: s'Fueß? Schiff?  
Mir? Sind Sie eigentl ganz übere?“

Herr Feusi: „Bittene verhebed Sie.  
Item, i han Ehne 's ieg gseit und übrige  
ges ä paar Tag fröhener oder später  
Hochzig gha, wenn 's amal ä so pres-  
sant ist, merkes 's nachher d'Lüt gleich  
und säb merkes f es.“

Frau Stadtrichter: „Sie sind en  
Uflath, daß Sie 's wüßed und säb sind  
Sie.“